

In den vor uns liegenden „7 Wochen mit“ Frühjahr 2014 soll das Passionslied „**Das Kreuz ist aufgerichtet**“ die entsprechenden Gottesdienste der beteiligten Gemeinden begleiten.

Die nachfolgende Betrachtung will die Kernaussagen des Liedes der singenden Gemeinde näherbringen.

Der 1. Vers verdeutlicht, dass Karfreitag im Zentrum des Liedes steht: „Das Kreuz ist aufgerichtet“. Obgleich der althochdeutsche Begriff „kara“ Klage und Trauer ausdrückt, überwiegt in den 5 Versen ein tröstender, aufrichtender Ton. Damit ist der amerikanische Name für Karfreitag „good Friday“ in den Vordergrund gerückt. Der schmerzreiche Verlauf des Tages wird für die glaubende Gemeinde zum rettenden Geschehen. So mündet das Lied ein in den Jubel: „Der Sohn, der es erduldet, hat uns am Kreuz entschuldigt; auch wir sind Söhne (freilich auch Töchter) und sind frei.“ (Vers 5)

Hinter Vers 1 steht die Aussage aus 2. Kor. 5, 19: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber...“ Wo Versöhnung das Geschehen bestimmt, da ist „der große Streit geschlichtet“, der seit dem Sündenfall zwischen Gott und den rebellierenden Menschen herrscht. Wo Gott selbst sich den gottlosen, egozentrischen Menschen zuwendet, da herrscht Frieden. Wo aber wirklicher Frieden vorhanden ist, da ist alles heil, da wird nichts kaputt gemacht. So wird das Kreuz, an dem Gott der Schöpfer selbst in seinem Sohn Jesus Christus hängt, zum „Heil der Welt“, dokumentiert an „diesem Zeichen“. Er zieht die Strafe für die Sünde, für den Widerspruch gegen Gott auf sich, damit Menschen zu ihrem Schöpfer heimkehren können.

Das thematisiert Vers 2. Dadurch wird der Karfreitag zur Sternstunde der Menschheit, zum „guten Freitag“; denn das Sterben am Kreuz geschieht stellvertretend für die Vielen, die ohne sein Opfer „verloren gingen“. So aber wird sein Sterben und damit das Kreuz zur Brücke, über die diejenigen zum Vater und damit zum bleibenden Leben gelangen, die an das Heilsgeschehen am Kreuz glauben.

Die Verse 3 + 4 machen den Widerspruch zwischen den Maßstäben der Welt und Gottes Maßstäben überdeutlich. Der das alles nicht nötig hatte; denn er ist völlig schuldlos geblieben und tut in allem den Willen des himmlischen Vaters. Er ließ sich als Verbrecher aburteilen, reagierte nicht auf den ihm entgegen geschleuderten Hohn, erlitt die brutale Dornenkrone und die Schläge in sein Gesicht. Das „Nein“ der Menschen zu Jesus von Nazareth, das „Unterliegen“, das Ende im Sterben wird so zum „Ja Gottes, zum Sieg über Sünde, über Tod und Teufel. Aus seinem stellvertretenden Sterben wird so der bis heute strahlende Segen. So wird die im Gegenteil von Strafe verborgene unermessliche Liebe des himmlischen Vaters zu seinen verlorenen Menschen offenbarte Wirklichkeit.

So mündet das Lied ein in den Jubel des letzten Verses. Durch das Rettungshandeln Gottes in seinem Sohn Jesus Christus sind die an ihn Glaubenden und in der Heiligen Taufe in ihn eingepfropften Menschen der Sklavenhaltermacht der Sünde entrissen (Röm. 5, 12 + 18; 6, 23). Denn sie haben „einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: ‚Abba, lieber Vater‘“ (Röm. 8, 15) Der auf Golgatha für die Seinen Gestorbene reißt sie dann auch durch das Endgericht; denn aufgrund seiner Erlösung blockieren keine Schulden mehr ihren Zugang zum Vater und damit zum ewigen Leben.

So bringt das Lied die heute umstrittene Rettungsbotschaft des Evangeliums ohne faule Kompromisse und zeitgeistige Zugeständnisse klar zum Leuchten. An dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus vorbei gibt es keine ewige Rettung (Joh. 14, 6).

Pfarrer i.R. Direktor i.R. Dr. Horst Neumann